



Zur Geschichte der Deutschen Apotheke



Geschichtliche Beilage der „Deutsche Apotheker-Zeitung“

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Ferchl, Mittenwald, Oberbayern

Nummer 1

» «

November 1937

» «

Jahrgang 1937/38

Aus der Geschichte der Dresdner Apotheken.

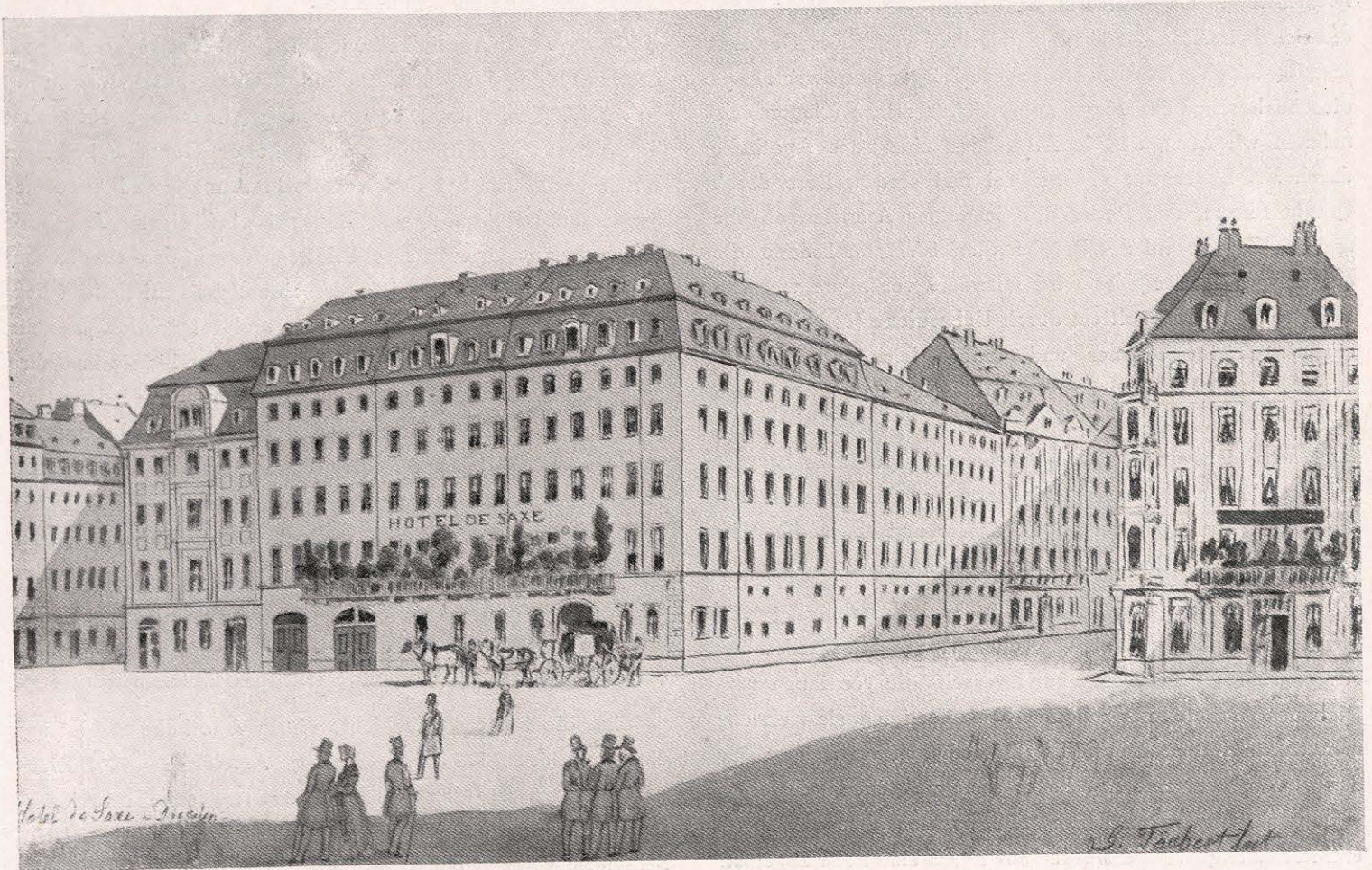
Von H. A. Krause.

(Schluß.)

Als Dresden 1760 beschossen wurde, wurde die Apotheke beinahe mit zerstört, nur durch ein Wunder blieb sie, stark mitgenommen, erhalten. Das gotische Portal als letztes Stück alter Baukunst wurde um das Jahr 1890 entfernt. Die auch in neueren Dresdner Chroniken anzutreffende Feststellung, daß das Apothekengrundstück früher einmal ein Kloster gewesen sei, trifft nicht zu, vielmehr ist nur das an sie anstoßende Hinterhäuschen einige Zeit lang eine Ter-

minei des Dominikanerklosters in Pirna gewesen, wie wir schon eingangs sagten.

Kehren wir nun zu den Personen der Apothekenbesitzer zurück, so ist zunächst zu sagen, daß der erste Besitzer Johannes Huffener sehr bald zu großem Ansehen gelangte: 1471 wird er Ratsherr, seit 1481 wiederholt sogar regierender Bürgermeister. In den Stadtakten ist uns die vollständige Reihe seiner Nachfolger bis auf die neueste Zeit überliefert,



Das Hotel de Saxe am Neumarkt, abgebrochen 1888; links davon die Salomonis-Apotheke Dr. Struves.
Tuschzeichnung von G. Täubert

da jeder von ihnen sich das Privilegium der Apotheke neu bestätigen lassen mußte.

Der erste Nachfolger Huffeners bzw. Hüfners war „der wolgelarte Laurentius Montzer, in freien Künsten Meister“, der 1493 von Herzog Georg ein neues Privilegium erhielt, nachdem er die Apotheke kaufweise an sich gebracht hatte. (Das Privilegium finden wir wörtlich abgedruckt in einem Aufsatz von Choulant über die „Marienapotheke“ im „Sammeler zur Geschichte“.)

Montzer mußte sich verpflichten, seine Apotheke stets „mit guten und frischen Materialien“ zu versorgen und genau so zu verkaufen wie in Leipzig, dafür aber bekam er folgende Befreiungen: Geschosse, Zinsen und andere städtische Pflichten wurden ihm zur Hälfte erlassen; weiter wurde ihm zugesagt, daß er „die gestoßene Würzkaufe für sich die Hälfte haben“ sollte neben einem anderen Dresdener Bürger, den der Rat bestimmte, und zwar derart, daß beide die Einwohnerschaft mit guten Würzen zu gleichen Teilen zu versorgen hatten. Drittens wurde Montzer zugesichert, daß niemand anders in Dresden eine Apotheke errichten dürfe, und endlich sollte auch niemand die Erlaubnis erhalten, in Dresden und Altdresden außer zu Jahrmarktszeiten „Confektion“ herstellen und ohne Wissen der Apotheke feilzubieten; es wurde dies bei Strafe verboten (s. Anfang des Artikels).

Montzer besaß die Apotheke bis 1503, dann ging sie über an Valentin Krewl, dessen Nachfolger Barthel Pragaw wurde. Diesem folgte als Besitzerin seine Witwe (Privilegium 1562), die sich beim Rat der Stadt wiederholt wegen des Gewürz- und Confekt-Verkaufs durch andere Bürger beschwerte, wie dies auch schon ihr Mann getan. Aus seinen Klagen entnehmen wir auch, daß in Altdresden eine neue Apotheke durch Dr. Laurentius eröffnet sei und eine weitere durch Querin Bhrem, daß ferner ein Schneider Arzneien abgebe und der Zöllner auf der Brücke allerlei Wässer brenne, die er verkaufe. Dies alles wird stimmen, vor allem war der Vertrieb von Arzneimitteln durch Unberufene (es heißt dazu einmal: „Tiriacksmänner und andere leichtfertige Landstreicher, welche allerlei schädliche Latwergen, Pulver und Purganzen feilboten und verkauften . . .“) ziemlich bedeutend, was nicht nur aus den Klagen der Apotheker hervorgeht, sondern auch aus verschiedenen Verordnungen, welche die Apotheker gegen derartige Händler und gegen die Zukermacher und Krämer schützen sollten.

Im übrigen lag die Zubereitung und Verarbeitung von Arzneien auch noch zu einem großen Teil in den Händen der Ärzte, während die Apotheker ihrerseits die von ihnen vertriebenen Arzneien nur selten selber anfertigten, sie vielmehr meistens in Italien einkauften und lediglich vertrieben. Für den Verkauf war eine Apotheker-Steuer maßgebend; die erste scheint in Dresden im Jahre 1552 erschienen zu sein. Sie enthielt 32 Kapitel und wurde 1567 durch eine neue abgelöst. Anscheinend war sie, genau wie die Leipziger Steuer, vor-

bildlich, denn als Kurfürst Joachim von Brandenburg 1556 seinem Leibarzt Dr. Stehle ein Privileg zur Errichtung zweier Apotheken erteilen wollte, dienten ihm dabei die Steuern von Dresden und Leipzig als Richtschnur.

Die Witwe des Barthel Pragaw (von Prag) verkaufte ihr Haus nebst Apotheke sehr bald für 6000 Gulden an Caspar am Ende (Priv. von 1575), und 1585 ging die Apotheke von diesem an den Kurfürsten August über, der sie 1586 an Andreas Peußker „aus Gnaden“ überließ (für sechs Jahre), um sie dann, nach Peußkers Tod, an seine Witwe für 5000 Gulden zu verkaufen. Von dieser wechselte sie dann 1694 an die Familie Sartorius, die durch Heirat mit der Familie Peußker verwandt geworden war. In der Familie Sartorius blieb sie nun lange Zeit hindurch.

Die zweite Dresdner Apotheke: die „Zweite Apotheke“, später „Vogel-Apotheke“, noch später „Löwen-Apotheke“ genannt.

Die zweite Apotheke in Dresden wurde durch Privileg vom Jahre 1560 errichtet. Dies erhielt ein gewisser Johann von der Linden, der für das Hoflager des Kurfürsten August in Weißenfels eine Apotheke errichtet hatte und dem Hofe dann nach Dresden gefolgt war. In dem Privileg hieß es, daß die neue Apotheke neben der älteren, zuvor bestätigten ohne weiteres errichtet werden könne, da „Gottlob die Stadt Dresden in wenigen Jahren sich ein groß Theil erweitert und am Volke sich trefflich gemehrt hat“.

Die „zweite Apotheke“ wird also erst fast 100 Jahre nach der Errichtung der Marienapotheke eröffnet, und zwar an der Nordseite des Altmarktes. Damals, im Jahre 1560, bat Johann von der Linden, der in hoher Gunst bei seinem Herrn und auch bei der Kurfürstin Anna stand, in seiner bequemen Behausung am Altmarkt eine eigene Apotheke errichten zu dürfen. Das Privileg, durch das er die ihm verliehene Apotheke gleich für seine Erben mitsichern ließ, wurde ihm sehr schnell verliehen, und tatsächlich ging die Apotheke auch später auf seine Erben über, bis sie im Jahre 1600 von Zacharias Hertel übernommen wurde, dann von dem Kurf. Destillateur Benedikt Hinckelmann und daran anschließend von Jodokus Müller dem Älteren (i. J. 1623). Da der Letztere an der jetzigen Ecke Altmarkt—Wilsdruffer Straße ein Haus, genannt „Vogelecke“, besaß, das eine sehr gute Geschäftslage hatte, bat er, daß das Apothekenprivileg auf dieses Grundstück überschrieben würde, was ihm auch erfüllt wurde; so entstand auch der Name „Vogelapotheke“, der für die „zweite Apotheke“ seit 1631 üblich wurde.

Über die weitere Geschichte dieser Apotheke meldet uns die Broschüre „375 Jahre Markt, Vogelecke und Löwen-Apotheke zu Dresden“, 1935 ohne Ortsangabe erschienen, reiche Einzelheiten. In ihr sind auch eine architektonische Schilderung der „Vogelecke“, ihre Geschichte, eine Charakteristik des Apothekenbesitzers Joh. Christ. Stengel (der die

Apotheke i. J. 1755 erwarb und sie bis 1760 führte) und noch andere interessante Abhandlungen aus der Dresdner Apothekengeschichte enthalten. Bemerkenswert mag daraus hier nur noch werden, daß die „Vogelapotheke“ am 23. 2. 1707 vollständig abbrannte und nun, nachdem sie 1725 endlich wieder aufgebaut wurde („sie wurde nachgehends als Löwenapotheke desto properer wieder erbaut“), im Jahre 1740 den Namen „Löwen-Apotheke“ erhielt, deren schöner Barockbau 1912 abgebrochen wurde, um einem noch prächtigeren Neubau Platz zu machen.

Als interessant sind noch zwei Dinge anzufügen. Zunächst einmal, daß die besprochene Apotheke in den Jahren 1764 bis 1782 als Auszeichnung auch noch die Bezeichnung „Leib-Apotheke“ führte, vom Hofe verliehen. Dann aber die Tatsache, daß in dem Dachgeschoß des alten Apothekenhauses der Dichter Heinrich von Kleist einige Monate wohnte, als er sich im September 1807 für etwa 2 Jahre in Dresden niederließ. Hier schuf der später auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Dichter seine von höchster Vaterlandsliebe zeugenden, bekannten Gedichte „Germania an ihre Kinder“ und „Kriegslied der Deutschen“.

Dresdens dritte Apotheke: Die Churfürstliche nichtöffentliche Hofapotheke.

Diese von den bisherigen Apothekern mit wenig Freude begrüßte Apotheke wurde durch die Kurfürstin Anna in Form von Laboratorien im Jahre 1581 errichtet, und zwar zunächst auf der Annaburg bei Torgau, dann auch auf der Festung Stolpen. Sie stellte eine Stiftung dar, die nur für den Hofetat gedacht war sowie zur unentgeltlichen Verabfolgung von Arzneien an Arme. Für den Hof, der ihr Besitzer und auch Eigentümer war, war sie eine Art Schatullengut. In Dresden selbst bekam sie ihren Platz am Taschenberg. Nach genau 250jährigem Bestehen wurde der Staatsfiskus am 1. 3. 1831 Eigentümer, der sie nun nach der Schloßstraße verlegte, nachdem sie um 1848 zur öffentlichen Apotheke erklärt und als solche verpachtet worden war.

Die vierte Apotheke: die Schwan-Apotheke.

Sie wurde 1640 gegründet, und ihr erster Besitzer war Johann George Grünberg, auch „Apotheker zu Altendresden“ geheißen, wie denn damals Jodokus Müller noch den Namen „Apotheker an der Vogecke“ führte und Zacharias Peußker den Namen „Apotheker zu Marien“. Geschichtliche Aufzeichnungen über diese Apotheke fehlen so gut wie ganz. Interessant ist, daß zur Zeit ihrer Gründung der Verkauf von Tabak anscheinend ein Vorrecht der Apotheken gewesen ist. Das wird jedenfalls ersichtlich aus einem Reskript des Kurfürsten Johann Georg I., der selber ein Feind des Tabaks war und der „das Tabaktrinken auf dem Rathskeller zu Dresden und sonst in anderen Bier- und Schankhäusern in und außerhalb der Stadt bei namhafter Strafe“ verbot, ebenso

aber auch den Verkauf von Tabak „außer denen Apotheken unter denen verschriebenen Arzneien“.

Im übrigen sind über diese Apotheke historische Einzelheiten nicht überliefert.

Die 5. Apotheke: die Engel-Apotheke.

Sie wurde im Jahre 1695 errichtet. Historische Notizen über sie konnte ich bisher nirgends auffinden.

Die 6. Apotheke: die Adler-Apotheke.

Ihr Entstehungsjahr ist das Jahr 1724. Auch über ihrer Geschichte liegt, soweit meine Nachforschungen gehen, völliges Dunkel.

Die 7. Apotheke: die Mohren-Apotheke.

Auch für diese Apotheke gilt das eben Gesagte. Sie wurde 1740 eröffnet.

Die 8. Apotheke: die Salomonis-Apotheke.

Sie führt ihre Entstehung darauf zurück, daß Jul. Christ. Stengel, der Besitzer der Vogel-Apotheke (später „Löwen-Apotheke“), als unternehmungslustiger Mann im Jahre 1749 am Neuen Markt (Neumarkt) eine provisorische Apotheke errichtete, für die er 1756 unter dem Namen „Zum Salomon“ das Privileg zugewilligt erhielt, allerdings sozusagen nur als Übertragung des alten Privilegs seiner Löwen-Apotheke auf die neue Apotheke. Somit ist das Jahr 1756 das Geburtsjahr der Salomonis-Apotheke, über die wir weitere geschichtliche Nachrichten ebenfalls kaum besitzen.

Im Jahre 1805 heiratete in die „Salomonis-Apotheke“ Friedrich Adolf August Struve ein, der vordem Apothekenarzt in Neustadt bei Stolpen gewesen war. Er wurde der Erfinder und dann auch der Erzeuger des künstlichen Mineralwassers. Als solcher legte er im Jahre 1820 den „Struveschen Gesundheitsgarten“ in Dresden an, in einem Garten der Seevorstadt gelegen, der sich sehr schnell steigender Beliebtheit erfreute. Ernst Scherzlib stellt ihn im Jahre 1830 in die erste Reihe der hygienischen Einrichtungen der Stadt Dresden, indem er darüber sagt:

„Ihr kennt dem Rufe nach den ersten; bewährt sie sich, so ist diese Anstalt eine der schönsten und schwierigsten Erfindungen, deren der menschliche Geist sich rühmen mag. Der Stifter derselben hat in der Tat mit kühner Hand und scharfem Auge den Schleier der Natur gelüftet, sie bei den Prozessen belauscht, die sie zur Erzeugung der Mineralquellen vornimmt, und ihr in ihrem Wirken nachgeahmt. Noch beruht die Art und Weise, wie er die Heilquellen hervorbringt, meist auf Geheimnissen, die ihm angehören, allein diese Anstalt, welche zahlreiche Besucher anzieht, hat schon in Berlin und Petersburg Commanditen gegründet, für deren Einrichtung ansehnliche Summen hierher geflossen sind. Ihre wohltuende Wirkung kann nur vom Vorurteil geleugnet

werden, und es ist gewiß, daß der Gründer dieser Anstalt das Verdienst hat, unsere Stadt mit einem schönen Industriezweige, einem edlen Erwerbsquell mehr bereichert zu haben. Der schöne Garten, den er angelegt hat, füllt sich die Sommermonate hindurch mit 4—500 Besuchern, und man sieht hier den armen Gichtleidenden wie den ärmeren Hypochondristen, bald hinkend, bald geschwinden Schrittes . . .“

Angemerkt mag als kleines Ereignis auch noch werden, daß die Apotheke nach dem Tode Struves von seinem Sohne, Dr. G. Struve, weitergeleitet wurde. Dieser nahm am 1. 7. 1842 auf ein Jahr den „Apotheker“ Theodor Fontane bei sich auf, den meisten Lesern sicher nur als Dichter bekannt. Theodor Fontane, selber Sohn eines Apothekers, verbrachte hier ein glückliches Arbeitsjahr. Sein Eintritt in die berühmte Apotheke wurde von ihm mit dem Gewinn des großen Loses verglichen; er erzählt in seinem Buche „Zwischen Zwanzig und Dreißig“: „Struve galt für absolute Nummer Eins in Deutschland, ich möchte fast sagen in der Welt, und er verdiente diesen Ruf auch.“

Die 9. Apotheke: die Kronen-Apotheke.

Diese Apotheke stellt die erste dar, die im 19. Jahrhundert errichtet wurde, ihre Geburtsstunde fällt in das weltbewegte Revolutionsjahr 1830, das besonders für die Stadt Dresden mancherlei Unruhe brachte. Da es über diese Apotheke eine geschichtliche Darstellung gibt, betitelt „100 Jahre Kronen Apotheke Dresden-Neustadt. 1830—1930. Ein Rückblick von Gustav Moeller, Apotheker“, in welche die interessierten Leser Einblick nehmen können, soll hier über diese Apotheke nichts Näheres ausgeführt werden.

Die 10. Apotheke: die Johannes-Apotheke.

Am 1. 2. 1854 wurde durch den Apotheker und Stadtrat Eduard Türk in Dresden eine neue Apotheke eröffnet unter dem Namen „Johannes Apotheke“, angeblich benannt nach dem damaligen Kronprinzen und späteren König Johann. Türk übernahm damit auch das „Oehmesche Medicamenten Comptoir“, das sich bis dahin in der Wilsdruffer Straße befunden hatte und das Türks Vater 51 Jahre lang verwaltet hatte, um es dann seinem Sohn zu übergeben. Im übrigen konnte ich auch über die Geschichte dieser Apotheke nichts feststellen.

Die übrigen Apotheken Dresdens.

Über all die anderen Apotheken der Stadt Dresden ist ebenfalls nichts an historischen Aufzeichnungen in meine Hände gelangt, so daß wir uns damit begnügen müssen, hier ihre Namen zu nennen und das Jahr der Eröffnung anzufügen, wobei wir die zeitliche Reihenfolge weiter beibehalten. Die Apotheken nennen sich:

11. Georg-Apotheke, Dresden-Loschwitz 1864
12. Albert-Apotheke 1865
13. Storch-Apotheke 1868

14. Hirsch-Apotheke 1869
15. Annen-Apotheke 1870
16. Reichs-Apotheke 1873
17. Saxonia-Apotheke (ab 1922: Ostend-Apotheke) 1874
18. Apotheke in Dresden-Strehlen 1874
19. Stern-Apotheke 1875
20. Falken-Apotheke 1877
21. Linden-Apotheke 1879
22. Kreuz-Apotheke 1881
23. Carola-Apotheke 1885
24. Sonnen-Apotheke 1886
25. Germania-Apotheke 1890
26. St.-Pauli-Apotheke 1891
27. Elias-Apotheke 1894
28. Uhland-Apotheke 1894
29. Schiller-Apotheke 1896
30. Fürsten-Apotheke 1898
31. Lessing-Apotheke 1898
32. Flora-Apotheke 1899.

Schlußwort:

Damit ist unser Gang durch die Geschichte der Dresdner Apotheken beendet. All denen, die sich für die Erforschung dieser Geschichte interessieren, sei noch gesagt, daß noch außer den genannten beiden geschichtlichen Broschüren die nachfolgenden Quellen bestehen:

1. Dr. L. F. Caro, Kgl. Hofapotheker: Beiträge zur Geschichte der Kgl. Hofapothek zu Dresden. (Näheres unbekannt.)
2. Verein der Apotheker Dresdens und Umgegend. Sein Entstehen, Werden und Wirken. Festschrift zur Feier seines 75jährigen Bestehens. Herausgegeben vom Verein der Apotheker Dresdens u. Umgegend. 1931 im Selbstverlag erschienen. Bearbeitet von Geh. Medizinalrat Prof. Dr. H. Kunz-Krause, Dresden.

Bei der diesjährigen Apothekeninventur denkt an das Deutsche Apotheken-Museum

Besonders gesucht werden: alte Arzneimittel
und alte Gerätschaften jeder Art.

Verpackung und Verfrachtung wird kostenlos durch das Museum übernommen.

Anschrift:
München, Herzog-Heinrich-Straße 20



Zur Geschichte der Deutschen Apotheke



Geschichtliche Beilage der „Deutsche Apotheker-Zeitung“

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Ferchl, Mittenwald, Oberbayern

Nummer 2

»«

Dezember 1937

»«

Jahrgang 1937/38

Das Deutsche Apotheken-Museum. Gaben und Wünsche.

Dr. F. Drei Gründe ermutigten und bestimmten den Reichsapothekerführer zu dem wohl kühnen Entschluß, seinen Namen unter die Gründungsurkunde des Deutschen Apotheken-Museums zu setzen und gleichzeitig nochmals einen Generalappell an alle deutschen Berufskameraden zu richten:

Zum ersten und vor allem sein Glaube an das goldene spendefreudige Herz des deutschen Apothekers. Oder haben nicht die wunderbare, vielleicht in der Welt einzigartige pharmaziegeschichtliche Sammlung des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg deutsche Apotheker gestiftet? Verdanken nicht alle übrigen historischen Apotheken in deutschen Museen gleichem Sinn des gleichen Standeshonors Ursprung?

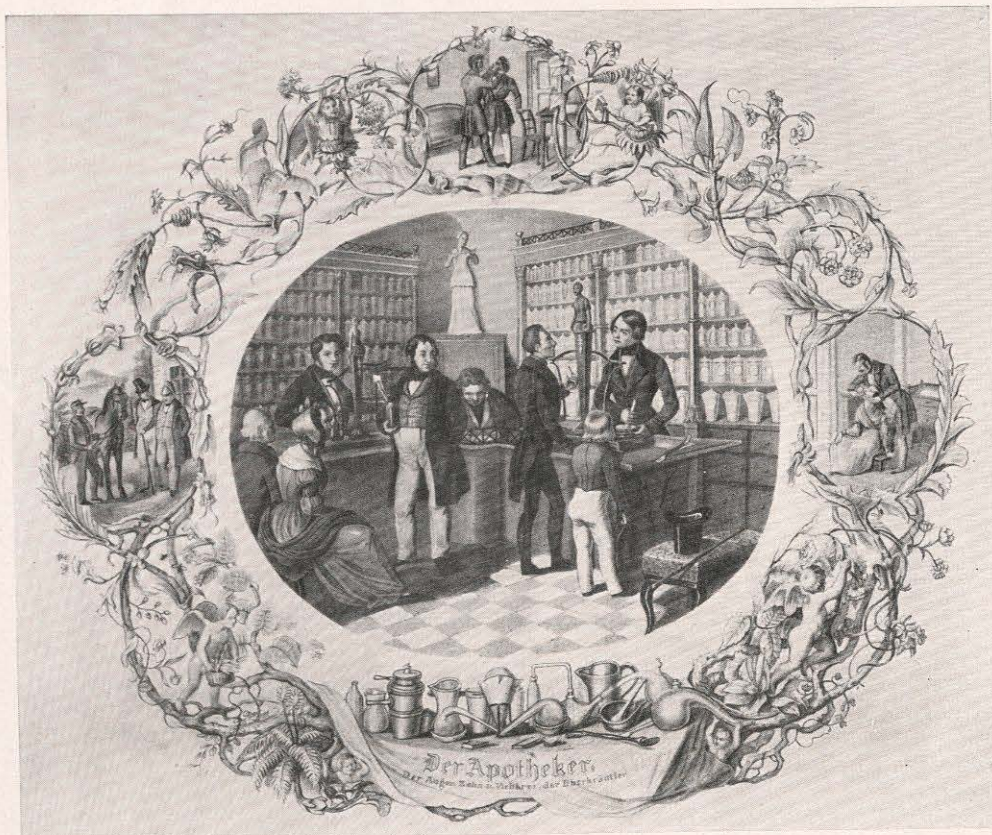
Mußte nicht ein neuer Ruf, mitzuhelfen, ein großes deutsches Ständemuseum zu schaffen, einen eben solchen Widerhall finden?

Aber können die deutschen Apotheken, und dieses war die zweite Frage, die der Reichsapothekerführer zu bejahen hatte, überhaupt

noch etwas stiften? Waren oder sind denn noch erhaltenswerte Kulturgüter in deutschen Apotheken vorhanden?

Mögen Hunderte und aber Hunderte alte Offizinen, Materialkammern und Laboratorien schon Vieles, vielleicht Alles, gespendet haben, es gibt ja in deutschen Landen ungefähr 3000 Apotheken, deren Alter zwischen 150 und 500 Jahren schwankt. Also müssen, und dieses ist wohl bekannt, noch unendlich reiche Schätze aus pharmazeutischer Vorzeit in den alten Gemäuern stecken.

Zum dritten aber hatte sich der Reichsapothekerführer vor seiner Entscheidung die vielleicht ernsteste Frage vorzulegen: hat es denn Sinn und Zweck, diese Güter von ihrer ursprünglichen Heimat, wo sie ja nicht immer, aber meistens noch stehen und wo sie der genius huius loci umweht, zu entfernen? Eine Überlegung, die wohl noch viele Hunderte von Berufskameraden abhält, dieses und jenes schöne Ding, das sie aus den Händen ihrer Vorfahren oder Vorbesitzer



Steindruck aus Toma „Der Mensch und sein Beruf“. Wien ca. 1840. Qu. Fol. Abb. 1.
Stiftung des Verfassers.

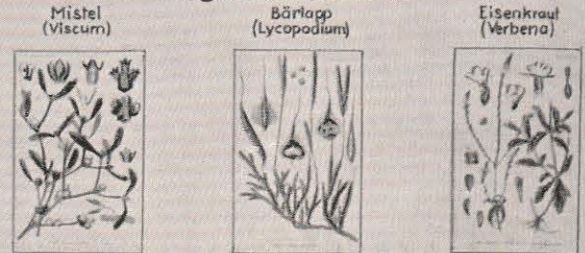
empfangen und das ein Stück Geschichte ihrer Apotheke darstellt, dem Deutschen Apotheken-Museum zu opfern. Hier gibt die Erfahrung die beste Antwort. Mögen sich solche Güter auch mehrere Geschlechter hindurch in persönlichem Besitz erhalten, einmal gehen sie bestimmt

Laufe der Jahre verloren gegangen! Fast alle Arzneimittel vergangener Jahrhunderte fanden zu guter Letzt ihr Ende auf dem Schutthaufen. Die in unseren Tagen eindringende Hochflut immer neuer und neuer Mittel des Arzneischatzes zwingt doch jeden Fachgenossen, die letzten Reste der Arz-

Altgermanisches Arzneimittelwesen

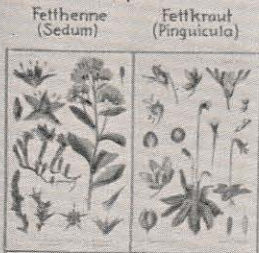
In der altgermanischen Heilkunde stehen
Magische Mittel im Vordergrund:
Heilspüche, Heilhände, Runenzauber, (Psycho-
therapie würden wir sagen). Hierbei fanden auch
Magische Pflanzen Anwendung:

Magische Pflanzen



Arzneimittelpflanzen der Germanen

Schleimliefernde Mittel



gegen Darmkatarrhe
Alantarien
(Inula Helenium, Cynza, triten)



Uterusmittel
Mutterkorn
(Claviceps)

Brechmittel
Haselwurz
(Asarum)



Hautmittel
Schriftfarn
(Ceterach)



gegen Hautentzündung
Baldrian
(Valeriana)



Wiesenraute
(Thalictrum)



geg. Augenentzündg.
Wacholder-Rauch
(Juniperus)



Schlafmittel



gegen Erregungszustände

als Räuchermittel und für Schlaftränke bei Operationen und Wehen
Tollkirsche (Atropa) Nachtschatten (Solanum) Kälberkropf (Chaerophyllum temulum) Stechapfel (Datura) Hanf (Cannabis) Bilsenkraut (Hyoscyamus)



Erweckungsmittel
aus Narkosen
Niesswurz
(Helleborus)



Bekannt waren Bäder unter
Hinzufügung von Medizinal-
pflanzen, Mineralwasser-
bäder und Benutzung von
Thermen.

Man kannte nicht nur Sammler(-innen) von Arzneipflanzen, sondern es sind auch Händler bei den Germanen bestätigt. Unter den obengenannten Pflanzen befinden sich eine Reihe südländischer (Mohn, Inula Helenium, Hanf, Stechapfel, Alraun), die also aus dem Süden schon damals eingeführt wurden. Eine grosse Bedeutung hatten Amulette, die ebenfalls öfters importiert waren: Korallen, Nephrit, Edelsteine.

Bildtafel aus der Arzneimittelgeschichtlichen Abteilung. Abb. 2.

verloren. Wo wären denn sonst die kostbarsten Unterpfänder jeder Apotheke, die Privilegien und Gründungs-urkunden geblieben, von denen bekanntlich nur ein kleiner Bruchteil auf unsere Tage gekommen ist, fast alle übrigen spurlos vom Winde verweht sind? Wieviel an schönen Gefäßen, Einrichtungsgegenständen und Geräten sind im

neimittelmode aus alter Zeit wegzuräumen, um den neu-modischen Platz zu schaffen. Sie zwingt ihn weiterhin, Ein- und Umbauten vorzunehmen oder gar seine alte Einrichtung zu entfernen. Sehr viel schönes, pharmazeutisches Mobiliar ist auf diese Weise zum Althändler und von dort weg sogar häufig ins Ausland gewandert! Sind es nicht ganze



Sammlungen gewesen, die noch vor wenigen Jahren Abschied für immer von Deutschland genommen? Nein, es war höchste Zeit, daß der Reichsapothekerführer eine Sammelstätte schuf für alle der Nachwelt erhaltenswerten Kulturgüter aus deutschen Apotheken.

Es ist bekannt, daß die größte noch vorhandene deutsche, aus persönlichem Besitz stammende Sammlung Heinrici bereits Eigentum des Museums geworden ist. Es ist aber noch nicht bekannt und sei daher vorneweg rühmend hervorgehoben, daß die fast ebenso große Sammlung Rath, Frankfurt/Main, des verstorbenen Inhabers der Firma Vial und Uhlmann, durch ihre derzeitige Besitzerin Frau Rath in hochherzigster und vorbildlicher Weise letztwillig dem

Deutschen Apotheken-Museum gesichert wurde. Damit sind wir bereits bei den Gaben angelangt, die in den wenigen Monaten seit der Gründung und dem Aufruf des Reichs-apothekerführers beweisen, daß er sich nicht getäuscht hat.

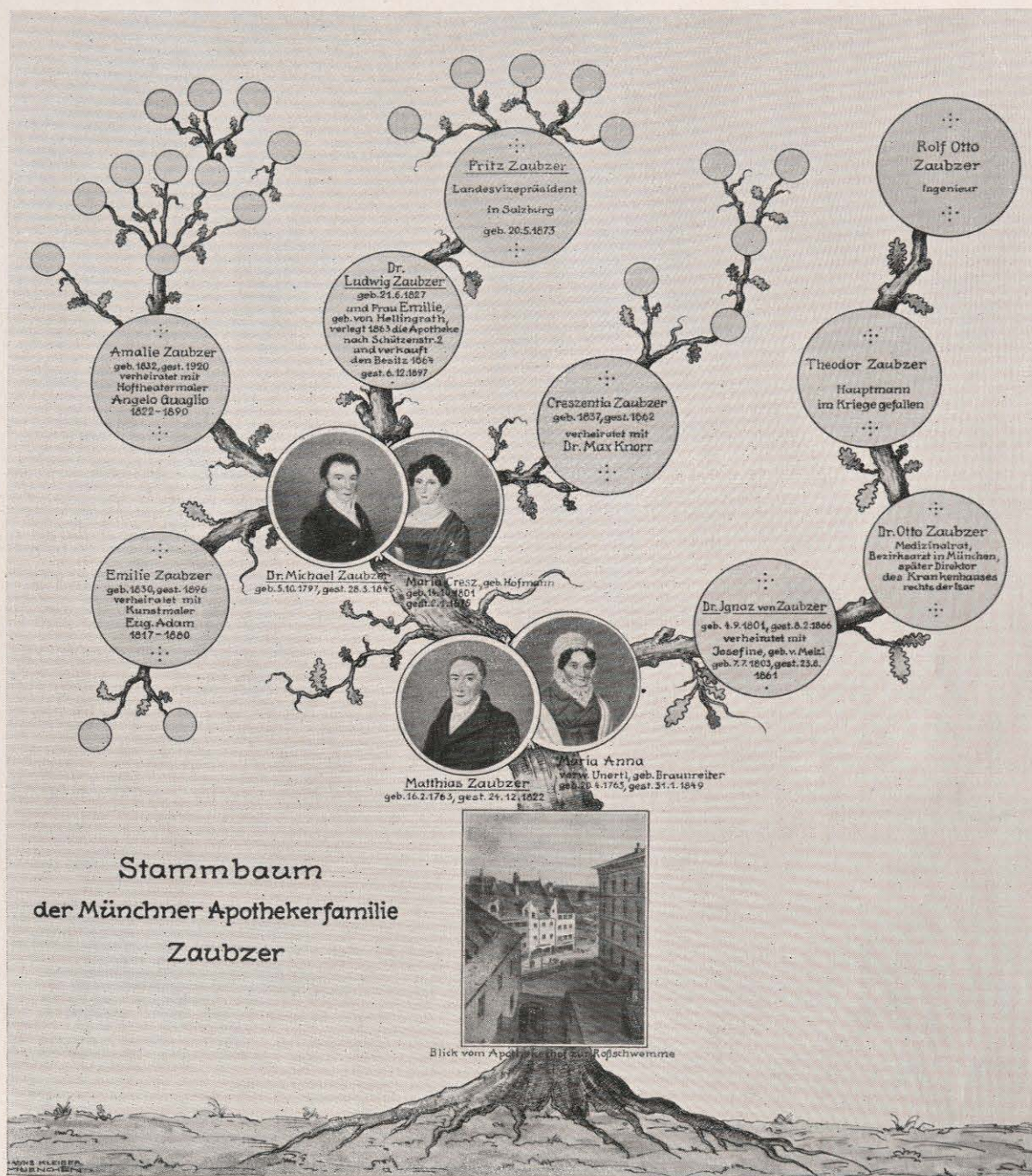
Sofort nach dem ersten Appell des Reichsapothekersführers bis zum heutigen Tage trafen Gaben aller Art in den Räumen des Museums ein. Prachtvolle Beispiele legen Zeugnis ab von einer vorbildlichen Spendefreudigkeit vieler Berufskameraden. An ihrer Spitze steht Fachgenosse Gaerth, Besitzer der Sonnenapotheke in dem alten oberhessischen Städtchen Schlitz. Was hier jahrhundertlang ein Dornröschendasein führte, eine ganze Materialkammer alter Arzneimittel, ein Laboratorium mit Gerätschaften aller Art, die Bü-



cherei einer alten Apotheke, wurden von dem Berufskameraden Gaerth dem Deutschen Apotheken-Museum gestiftet. Es ist Sorge getragen, daß sein Name, wie auch der Name aller übrigen Geber, nicht nur jetzt veröffentlicht, sondern auch im Museum für alle Zeiten urkundlich und sichtbar festgehalten wird.

Sowohl diese edelherzigen Spender, wie den großen Kreis

Willen soll vor allem kein toter Museumskram aufgestapelt werden, sondern durch eine lebendige Wiedergabe des vielseitigen Wesens der deutschen Pharmazie das Interesse weit über den Stand hinaus mit Recht gefördert werden. Nicht die historische Apotheke, nicht die Gefäßsammlung soll im Deutschen Apotheken-Museum Mittelpunkt bilden, sondern die Arzneimittelgeschichtliche Abteilung. Teils in Schau-



Beispiel aus der Abteilung: Geschlechtertafel Deutscher Apotheker. Abb. 5.

aller übrigen Freunde des Deutschen Apotheken-Museums, beschäftigt die Frage, wie wohl das Museum gestaltet wird. Hier ist vor allem zu antworten: es wird gestaltet nach dem Willen des Mannes, in dessen Händen die Geschicke des deutschen Apothekerstandes ruhen. Reichsapothekerführer Schmierer genügt es nicht, das Museum auf dem Papier ins Leben zu rufen und es darüber hinaus zu unterstützen, sondern er nimmt in brieflicher und persönlicher Aussprache stärksten Einfluß auf Entwicklung und Ausbau. Nach seinem

tafeln (s. Abb. 2 u. 6), teils in mit Bildern und Text erläuterten Originalwiedergaben (Abb. 2 u. 3) soll das Arzneimittelwesen von der Germanen- bis in die Neuzeit veranschaulicht werden. Die Schautafeln werden so gehalten, daß sie auch jederzeit zu Vorträgen in und außer dem Museum benutzt werden können.

Diese Schau, gegliedert in Animalia, Mineralia und Vegetabilia, wird ebenso wie die Pharmakopoen der einzelnen Jahrhunderte, nur bildhafter und lebendiger, ein vortreff-

Die älteren Arzneimittel tierischen Ursprungs.

Animalia

A. Mensch:

Fett, Hirnschale, Harn, Mumia.

B. Säugetiere:

a) Raubtiere:

Bär



Fett

Dachs



Fett

Fuchs



Fett, Lunge, Oel

Wolf



Fett, Leber, Därme

Hund



Fett, Albumgranum

Zibetkatze



Zibet

Verwendung:

b) Nagetiere:

Biber



Bibergeil, Oel

Murmeltier



Fett

Hase



Fett, Lunge, Sprungbein

c) Elefanten:

Elefant



Elfenbein

Mamut



fossiles Elfenbein

d) Wale:

Narwal



Elfenbein

Echte Wale



Ambra, Spermecet, Priapus

Verw.

e) Paarhufer:

Elch



Geweih, Klaue

Gemse



Gemskugel

Hirsch



Moschustier



Moschus, Moschusbeutel

Rind



Verwendung:

Schaf



Talg, Wollfett, Fett

Ziege



Talg, Blut, Horn, Bezoar

Steinbock



Horn

Schwein



Fett, Blut, Zähne

Flusspferd



Zähne

Verwendung:

f) Unpaarhufer:

Pferd



Hoden, Fett

Nashorn



Horn

Klippschliefer



Hyraceum

Igel



Kohle

Maulwurf

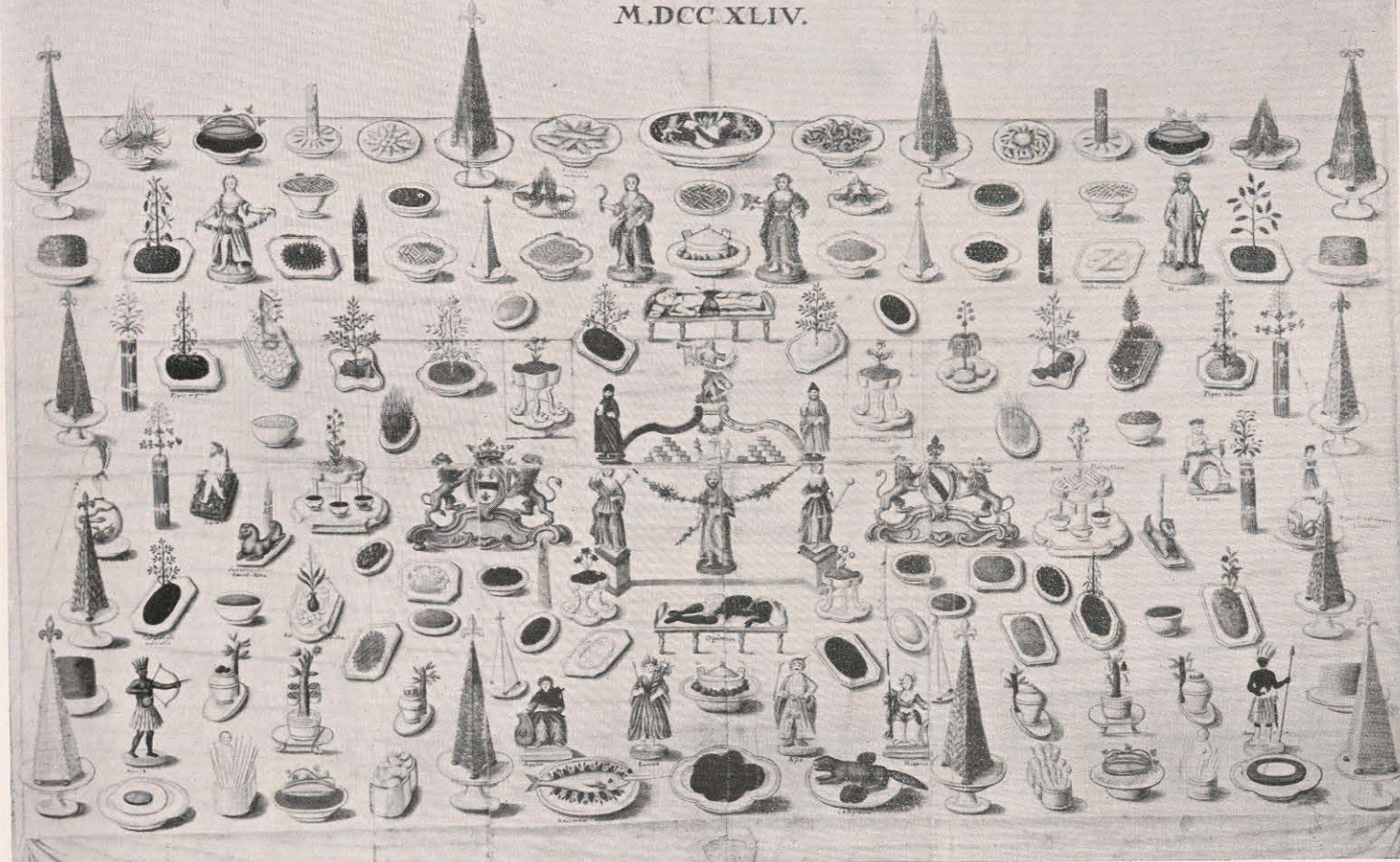


Kohle

Verwendung:

g) Sonstige:

EXPOSITIO THERIACÆ ANDROMACHI ET COELESTIS UT ET MITHRIDATII. IN OFFICINA STROEHLINIANA. M.DCC.XLIV.



Aus der Arzneimittelgeschichtlichen Abteilung: Die 64 Bestandteile des Theriak. Abb. 8.

Nach einem Original aus der Stroehlinischen Apotheke zu Straßburg 1714. Das Bild wird im Museum erläutert.
Original im Besitze der Universität Straßburg.

Eine sorgfältige Katalogisierung dieser Bücherei ist bereits durchgeführt und wird weitergeführt, so daß später die Benützung für jeden geschichtlich interessierten Berufskameraden ein Leichtes sein wird. Weitere Großspenden für diesen Teil des Museums sind in Aussicht gestellt. Der Bücherei angegliedert ist eine Urkundensammlung, eine Lichtbildsammlung und eine Druckstocksammlung. Auch hier sind schon wertvolle Bausteine vorhanden, köstliche Lehr- und Gehilfenbriefe, alte Apothekenprivilegien, Schriftstücke aller Art von großen Pharmazeuten der Vergangenheit, unter anderem eine Stiftung des Bürgermeisters Sertürner, eines Enkels des gleichnamigen Morphin-Entdeckers. Die Druckstocksammlung enthält bereits heute über 1000 Stücke, auch diese werden bildlich und sachlich so geordnet, daß deren Benützung zu Wiedergaben (Herstellung von Galvanos) jederzeit und jedermann möglich ist. Das gleiche gilt für die Lichtbildsammlung.

In allen Räumen aber, an den Wänden, auf Kaminen und Gesimsen, werden Bilder und Bildnisse hängen und stehen, die die Größe pharmazeutischer Vergangenheit

lebendig bezeugen. Von Ahnentafeln (s. Abb. 5) werden ganze Apothekergeschlechter auf die Besucher herabgrüßen.

Die Verwaltung des Deutschen Apotheken-Museums ruht auf einem vom Reichsapothekerführer gebildeten Beirat, die Ausgestaltung und Betreuung in den Händen zweier ehrenamtlicher Pfleger.

Sie alle richten an die Berufskameraden ganz Deutschlands die erneute Bitte, mitzuhelfen am Bau dieser pharmazeutischen Ruhmeshalle.

Das Werk muß gelingen!



An alle deutschen Berufskameraden.

An alle Freunde und Gönner

des Deutschen Apotheken-Museums.

STIFTUNGEN

können in dreifacher Form getätigt werden, und zwar als

1. Geschenk

2. Leihgabe

3. Letztwillige Verfügung.

Wer selbst nichts besitzt, wird gebeten um Standort und Anschrift von Besitz und Besitzenden.

Jeder helfe sein Teil mit bei der Schaffung dieses gemeinnützigen Kulturdenkmals der deutschen Pharmazie.

Das

Deutsche Apotheken-Museum,

München, Herzog-Heinrich-Straße 20